

# Laibacher Zeitung.

Nr. 93.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 12, halbj. fl. 6-90. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 70 kr., mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-90.

Dienstag, 24. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größerer pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 17. April d. J. dem Kreieren-Leibgarden, Rittmeister Ludwig Freiherrn von Riesenfels, in Anerkennung der von ihm in der Eigenschaft eines Erziehers Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Stephan geleisteten, besonders befriedigenden Dienste tagfrei den Orden der eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem pensionierten k. k. Statthalterrathe Franz Placel als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. April d. J. dem Rechnungsrevidenten im Handelsministerium Moriz Jettel das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. April d. J. dem erzherzoglichen Bereiter Joseph Benz, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen Dienstleistung, das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Montenegro's Kriegsbereitschaft.

Seitdem die in Konstantinopel gepflogenen türkisch-montenegrinischen Friedensverhandlungen definitiv als aufgegeben gelten und man sich in Cetinje vor die Nothwendigkeit gestellt sieht, den Krieg wieder aufzunehmen, scheint man in Montenegro fest entschlossen zu sein, diesmal das Schwert nicht eher in die Scheide zu stecken, bis nicht die Bedingungen einer gedeihlichen Existenz für Montenegro gewonnen sind. Vor allem soll jener Theil der Herzegowina, welcher theilhaftig sich in das montenegrinische Gebiet einschneidet, das ist die ganze Hoch-

ebene von Nikšić, deren christliche Bewohner stets nach Cetinje gravitirten, mit dem Fürstenthume vereinigt werden. Dadurch würde Montenegro ein Stück fruchtbares Terrain und mehrere Tausend tapferer Krieger gewinnen. Weiters trachtet man à tout prix den nördlichen Theil von Albanien, das ist das Gebiet von Kolaschin, Spuz und Podgorica, in dauernden Besitz zu bekommen. Dieser Erwerb würde die Mirditen in unmittelbare Verbindung mit Montenegro bringen, was allerdings ein nicht zu unterschätzender Vortheil wäre. Die militärische Position des Fürstenthums würde dann dem bisherigen Umstande gegenüber, daß die Türken bis jetzt gerade an der albanischen Grenze ihr Einfallsthor nach Montenegro hatten, eine vortheilhaftere werden. Endlich soll das auf besseren, strategischen und ökonomischen Grundlagen fundierte montenegrinische Staatswesen auch in politisch-internationaler Beziehung eine klarer definierte Stellung erlangen. Der „Pol. Corr.“ geht diesbezüglich ein interessantes Schreiben aus Cetinje zu, dem wir Nachstehendes entnehmen: „Bis jetzt — heißt es in demselben — betrachten sich die Montenegriner als ein unabhängiges Volk; einige Mächte erkennen Montenegro als halbunabhängig an, während die Pforte es als einen integrierenden Theil der osmanischen Monarchie declarirt, wie es erst in der letzten Circularnote Saffet Paschas zum großen Verdruß des Fürsten Nikola geschehen ist. Dieser Unklarheit über die politische Stellung Montenegro's muß ein Ende gemacht werden und gilt mit als ein Ziel des neuen Kampfes die Erlangung der Anerkennung der Souveränität des Fürstenthums seitens der Großmächte.“

Im großen Rathe, an dem die Minister, Senatoren und vier Wojwoden theilnahmen, wurde dieses Programm einstimmig acceptirt. Darauf erging die Befehlung an Petrović, über Riskenoff nach Hause zurückzuführen. Der Präsident des Senates wird dieses Programm dem Zaren unterbreiten und um die Mitwirkung Rußlands für die volle Verwirklichung desselben, welche im Interesse eines dauerhaften Friedens mit der Pforte liege, bitten. Der Fürst rechnet dabei auf die Unterstützung des Oberkommandanten der russischen Südarmee, Großfürst Nikola, welcher seit zehn Jahren in intimen freundschaftlichen, durch einen lebhaften Briefwechsel stets enge gehaltenen Beziehungen zu ihm steht. Man geht daher in zuversichtlicher Stimmung dem zu erneuernden Kriege entgegen, wozu auch die relativ günstige Situation in militärischer Beziehung beiträgt.

Es ist Thatfache, daß Montenegro am 2. Juli 1876 mit viel geringeren Kräften und Mitteln in die Action trat, als es jetzt der Fall sein wird. Am 2ten Juli des Vorjahres verfügte Fürst Nikola über 13,600 montenegrinische und 5400 herzegowinische Combatanten. An Kriegsmaterial verfügte er damals über 8000 Hinterlader, 7500 gezogene Vorderlader, 12,000 alte Gewehre verschiedener Construction, 4 Krupp'sche Geschütze, 24 Geschütze des Systems La Hitte, 20 Gebirgsgeschütze, 18,000 Handjars, 800 Säbel, 2800 Revolver und 6750 Pistolen. Jetzt ist die Quantität der Waffen eine viel größere und die Zahl der Combatanten eine höhere, wie folgende Ziffern beweisen, die auf Authenticität Anspruch erheben dürfen.

Montenegro's Streitmacht besteht jetzt aus 15,804 Montenegrinern ersten Aufgebots, aus 2060 Montenegrinern zweiten Aufgebots und aus 6890 Herzegowinern, zusammen aus 24,754 Mann. An Waffen stehen dieser Macht zur Verfügung: 14,200 Stück Hinterlader, 9820 Stück gezogene Vorderlader, 15,600 Stück alte Gewehre, zusammen 39,620 Stück Gewehre; ferner 16 Stück Krupp'sche Kanonen, 24 Stück Kanonen des Systems La Hitte, 40 Stück Gebirgskanonen, 12 Stück Belagerungskanonen, zusammen 92 Stück Geschütze. An Handwaffen gibt es einen intacten Vorrath von 4000, an Revolvern 650, an Pistolen 2800 und an Säbeln 300, abgesehen von den Waffen, mit welchen die Combatanten bereits ausgerüstet sind.

Ebenso ist man mit Geld und Proviant reichlich versehen. Lebensmittel sind bis Oktober vorhanden und der Bestand der Kriegskasse beträgt nahezu eine Million Gulden, eine Summe, die für die hiesigen Verhältnisse eine geradezu grandiose genannt werden kann. Alles dies trägt zur Erhöhung der Zuversicht mächtig bei. Die Montenegriner der Cetinjer Nahija, welche am 14. d. nach dem Duga-Passe abmarschirten, antworteten auf die Ansprache ihres Kommandanten, welcher ihnen die große Aufgabe vor Augen führte, die ihrer bei Nikšić harri, mit folgenden Worten: „Gospodar! Wir gehen zum sicheren Sieg; wir sind jetzt so bewaffnet wie niemals zuvor, und unser Muth ist durch die Erhöhung der Mittel tausendfach gesteigert.“ Man erwartet den ersten Kampf bei Nikšić. Der Fürst reist mit dem größten Theile des Senates am 19. dahin ab. Er wird bis zum Falle von Nikšić bei dem herzegowinischen Corps bleiben.“

## Feuilleton.

### Zur Geschichte und Philosophie des Tabaks.\*

In den verschiedenen kleinen Staaten, in welche Deutschland im siebzehnten Jahrhundert zerfiel, waren die Schicksale des Tabaks bald mehr, bald weniger traurig und nach seiner Einführung in den ersten Jahren des dreißigjährigen Krieges rasch zu großer Beliebtheit gelangt, fand er andererseits auch eifrige Gegner. An namentlich Studenten und Gelehrte, zuletzt alle Stände bis zum Bauer herab, und zwar so leidenschaftlich, daß in Frankreich die Redensart aufkam: „fumer comme un bourgeois“, in welchem das Rauchen in Deutschland Einfließen Zubehör zur Tracht des studentischen Renommis. Man sang in Altdorf gegen das Ende dieses

Laßt alle Tabak glimmen,  
Faltera, Falterla!  
Schreit dazu mit vollen Stimmen:  
Faltera, Falterla!

Früher schon hielt man es, wie Hoppel berichtet, in einem Gelage 50 Pfeifen austauschen konnte, Magister, ein Doctor, und welcher 100 ausdampfen konnte, stehen, genannt ward.“ Gegen solche und ähnliche Ueber-treibungen im Genuße des Tabaks, der sich beiläufig auch hier unter dem schönen Geschlechte vielfach Zuneigung erwarb, glaubten in mehreren Ländern und Ländchen des Reiches sowohl die Behörden als die Geistlichen ein-

schreiten zu müssen. Wiederholt und noch 1719 wurde vom Straßburger Rathe die Anpflanzung von Tabak untersagt. Im Lüneburg'schen stand noch 1695 die Todesstrafe „auf dem lüderlichen Werke des Tabaktrinkens.“ In der Berliner Polizei-Ordnung vom Jahre 1661, die nach den zehn Geboten abgetheilt war, hatte man — Gott weiß, warum — das Verbot des Tabakrauchens sogar unter die Rubrik des sechsten Gebotes: „Du sollst nicht ehebrechen“, gebracht. Wie in Bern, so bestand auch in Berlin ein eigenes Gericht für Uebertreter jenes Verbotes, und noch 1675 traf ertrappte Raucher Gefängnisstrafe und Pranger für ihr Vergehen. In Wolfenbüttel erging noch 1723 eine Verordnung des Consistoriums, die den Geistlichen das Rauchen untersagte. Es heißt darin, „es sei dem Consistorium vermeldet worden, wasgestalten bei einigen Predigern sowohl auf dem Lande als in den Städten der Mißbrauch des Tabaks so überhand genommen, daß sie nicht nur die meiste Zeit in ihren Häusern von früh Morgens bis an den Abend mit Schmauchen zubrachten, sondern sich selbst bei öffentlichen Festivitäten und Gesellschaften, als bei Hochzeiten und Kindtaufen, ingleichen in den Städten in publicen Kaffee- und Wirthshäusern, bei Messen und Jahrmärkten unter allerhand Leuten ganz dreist mit der Tabakspfeife finden und antreffen ließen. Dadurch aber würde der geistliche Respekt sehr verkleinigt, und deshalb solle fortan jeder Pfarrer, der das Rauchen nicht unterließe, seines Amtes entsetzt werden.“ Diese Verordnung ist charakteristisch zugleich als Beweis, wie sehr sich unter einem großen Theile der Geistlichen die Meinungen geändert hatten; denn ein halbes Jahrhundert früher hatte es von allen deutschen Kanzeln, katholischen wie evangelischen, ganz entschieden gegen den Tabak und seine Freunde geblüht und gedonnert, in verschiedenen Gegenden waren sogar die Raucher von ihren Beichtvätern bei dem Consistorium verklagt worden, und von 1660 bis 1720 war, vorzüglich von Geistlichen

verfaßt, eine ganze lange Reihe von Schriften gegen das Modekraut erschienen, in welcher jedes Blatt nach dem Dufte desselben roch. Wir lassen von den Ergüssen dieser geistlichen Tabakhasser einige Beispiele folgen, die zugleich als Proben des Tones dienen mögen, der damals unter unseren Seelenhirten üblich war.

In einem der Berichte, den ein Pfarrer im Badeschen 1662 seinem Consistorium erstattete, heißt es: „Christian Ledermann zu Bahlingen ist ein Säuser und Verschwender, daneben dem Tabaktrinken ergeben. Da er am heiligen Oftertage zum Tische des Herrn gegangen, hat er den Pfarrer dermaßen angestunken, daß er schier nit bleiben können. Hanns Kopp in Brachingen hält unordentlich Haus, sauft Thapal, fängt Handel an und schlägt seine Frau.“ Fünf Jahre später hat der Pfarrer besonders über die Gemeinde Ottoschwanden zu klagen; er sagt: „Wenn die Bauern in der kleinen Kirche vor dem Pfarrer sitzen und athmen, fährt ihm ein Gestank entgegen, daß er meint, er müsse davongehen“, und in einem dritten Bericht aus dem Jahre 1669 lesen wir: „Der Herrenmüller in Emmerdingen lebt übel mit seiner Frau, trinkt auch stetig Thapad, und wenn er in der Kirche sitzt, also keinen trinken darf, so hat er denselben doch im Maule.“ Der Pastor Kaspar Hoffmann in Quedlinburg erklärte den Tabak für ein seelenverderbendes Wesen und ein unmittelbares Werk des höllischen Satanas. Der bekannte Scriber, der 1693 in derselben Stadt als Ober-Hosprediger starb, sagt in einem seiner Straf-Sermonen: „Man sehe und höre es doch an, wie es an Sonn- und Feiertagen in den Schenken und Krügen dahergehet; da fället und überfället man sich mit diesem Getränke, und damit man immer mehr saufen kann, macht man den Hals zur Feuermauer (Esse, Schornstein) und zündet dem Teufel ein Rauchwerk an.“

(Fortsetzung folgt.)

\* Siehe „Laibacher Zeitung“ Nr. 76 bis 78 d. J.



## Verfassungs-Conflicte in Scandinavien.

Bemerkenswerth ist es, daß auch in Norwegen zur Zeit eine analoge Krisis die Veröfentlichung in Athen hält, wie in Dänemark. Man schreibt der „Pol. Korr.“ hierüber unterm 19. d. aus Kopenhagen: „Nach der norwegischen Verfassung haben die Minister keinen Zutritt zu den Sitzungen des Storting (Großthing), können also an den Verhandlungen nicht theilnehmen. Schon vor 56 Jahren wurde ein Antrag auf Abänderung dieser Bestimmung gestellt; derselbe ist seitdem öfters im Storting wiederholt worden; aber bis jetzt ist alles beim Alten. Anfangs war das Storting selbst gegen die Theilnahme der Minister an den Verhandlungen, weil es ihren Einfluß auf dieselben fürchte. Jetzt steht aber die Sache umgekehrt. Die Mehrzahl der Storting will den Ministern den Zutritt zu den Verhandlungen zugestehen; dagegen haben aber die Regierung und die konservativen Parteien ihre Bedenken. Die Vorgänge in Kopenhagen flößen ihnen Furcht ein, daß eine solche Aenderung der Verfassung Norwegen dem parlamentarischen System näherte, weil es nicht in einer besonderen ersten Kammer eine Bürgschaft gegen den Mißbrauch der Volksmacht hat. Zweimal (1872 und 1874) hat das Storting ein Gesetz angenommen, welches den Ministern die Theilnahme an den Verhandlungen gestattet; der König aber hat ihm jedesmal die Unterschrift verweigert. Dagegen hat die Regierung selbst eine Vorlage über diesen Punkt gemacht, die an die gedachte Verfassungsänderung gewisse Vorbehalte knüpft, wie das Recht, das Storting aufzulösen, eine gesicherte Pension für die Minister u. s. w., und gleichzeitig mit dieser Vorlage war dieses Jahr wieder eine aus dem Storting gestellte desselben Inhaltes wie die früheren vor die Kammer gebracht. Die Konservativen sprachen gegen beide Vorlagen, und da die Regierungsvorlage auch von den Liberalen, hier mehr oder weniger Radikalen, bekämpft wurde, ward diese einstimmig verworfen. Der aus dem Storting gestellte Antrag wurde dagegen mit 82 Stimmen gegen 29 angenommen. Man ist nun darauf gespannt, zu sehen, ob der König seine Bestätigung zum dritten male verweigern wird. Das Hauptorgan der konservativen Partei, „Morgenbladet“ in Christiania, spricht die bestimmte Hoffnung aus, daß der König auch jetzt eine Aenderung der Verfassung nicht bestätigen werde, von der nur schlimme Folgen zu gewärtigen ständen.“

„Das vorläufige Resultat der politischen Krisis in Dänemark liegt nun in dem vom Könige erlassenen provisorischen Finanzgesetze vor. Es blieb der Regierung kein anderer Ausweg, als die Erlassung dieses Nothgesetzes übrig. Dasselbe, bis zum Zustandekommen eines ordentlichen Finanzgesetzes gültig, ermächtigt die Verwaltung, Steuern und Abgaben zu erheben und die laufenden Ausgaben zu bestreiten. Zu außergewöhnlichen Ausgaben wird die Staatsverwaltung durch dieses Gesetz nur insoweit ermächtigt, als dieselben bei den Abstimmungen von beiden Kammern bewilligt worden sind.“

„Das Gesetz ist, wie man sieht, so gemäßigt wie möglich. Mit dem provisorischen Finanzgesetze, das von sämtlichen Ministern gegengezeichnet war, wurde auch der von dem Ministerium dem Könige erstattete, hierauf bezügliche Vortrag veröffentlicht. In diesem geben die Minister eine klare Darstellung der Entwicklung der Krisis. Sie zeigen, daß das Ziel der Linken des Folkethings, seitdem letztere die Majorität hat, eine Verfassungsänderung ist, indem sie die Forderung stellt, daß die Regierung immer mit der Majorität des Folkethings übereinstimmen soll, wodurch das Landething seiner verfassungsmäßigen Gleichberechtigung beraubt und das Recht des Königs, seine Rathgeber frei zu wählen, geschmälert würde. Sie sprechen ferner aus, daß, wie es Pflicht des Königs sei, die Verfassung zu schützen, hätten auch sie es als ihre Pflicht angesehen, im Amte zu bleiben und Sr. Majestät keineswegs anzurathen, eine Lösung des Conflictes durch Bildung eines von der Linken gebietend verlangten Ministeriums zu suchen. Auch habe die Staatsverwaltung eine Auflösung der Kammer nicht in Vorschlag bringen wollen, weil unter den bestehenden Umständen die Annahme unbegründet sei, daß Neuwahlen die Zusammenfassung des Folkethings ändern würden. Die Minister haben demnach die Erlassung eines provisorischen Finanzgesetzes angerathen.“

„Die Pressorgane der Linken haben die auf ihr rücksichtslos Verhalten ertheilte Antwort hart angegriffen. Es bleibt aber alles bei der Phrasen, und weiter wird es sicher auch nicht kommen. Die früheren Androhungen einer Steuerverweigerung wurden nicht wiederholt, vielmehr ermahnen 70 Abgeordnete dieser Partei in einem gleich nach dem Schlusse der Kammern erlassenen Manifeste ihre Wähler, sich jeder den Charakter der Gewaltthätigkeit an sich tragenden Handlung zu enthalten. Möglicherweise wird die Partei eine Adresse an den König richten, in der sie ihr Mißtrauen zu dem Ministerium Estrup ausdrückt; dieser ist aber schon eine Menge Aussprüche aus den verschiedenen Landesparlamenten zuvor gekommen, die dem Könige dafür danken, daß er die Verfassung gegen die Uebergriffe der Linken in Schutz genommen. An diesen Erklärungen theilnahmen sich in überwiegender Mehrzahl die Bevölkerung der Städte und die aufgeklärten Landbewohner. Es tritt dadurch wieder klar zutage, daß die Linke ihre Stütze in der der Zahl nach überlegenen in der Aufklärung aber zurück-

stehenden Landbevölkerung allein hat, während der gebildete Theil des Volkes auf Seite der Regierung steht. Der Kampf wird den Sommer hindurch in politischen Versammlungen weitergeführt werden. Der Reichstag wird aber nicht vor der gewöhnlichen Zeit im Herbst zusammenberufen werden. Wie sich die Dinge dann gestalten werden, ist vorläufig nicht abzusehen. Die allgemeinen europäischen Verhältnisse könnten in ihrer Entwicklung möglicherweise auch zur Bildung neuer Parteien hierzulande beitragen, die bis jetzt nur erst in nuce bestehen.“

## Tagesneuigkeiten.

— (Großer Einbruchsdiebstahl.) Mit großer Frechheit wurde Samstag mittags in Wien ein Einbruchsdiebstahl verübt. Auf dem Schottenringe im Hause Nr. 4 befindet sich die Wäschekube von J. P. Singer, von der eine Doppelglashür auf die Straße führt. Dort anstoßend ist das breite Auslagensfenster, in welchem die gewöhnlichen Schauegegenstände der Wäschekube sich befinden. Um die Mittagszeit wurde das Lokal gesperrt, und zwar zog man vor die Auslage das eiserne Clark-Rouleau, während die Thüre nur einfach abgesperrt und nicht weiter verwahrt wurde. Die Mittagszeit dauerte wie gewöhnlich von 12 bis 2 Uhr, und als ein Comptoirist um die sechserwähnte Stunde das Lokal betreten wollte, fand er dasselbe unversperrt und die ausgestellten Gold- und Silbermünzen entwendet. Der Dieb muß offenbar mit den Verhältnissen wol vertraut gewesen sein, denn es ist wahrscheinlich, daß er mittelst Nachschlüssels in das Lokal gedrungen ist. Der Werth des gestohlenen Gutes beläuft sich auf mindestens 8000 fl. Es wurde ein junger Mann, als der Thäter verdächtig, abends verhaftet.

— (Ein jugendlicher Selbstmörder.) Im Markte Gallenkirch, unweit Linz, hat sich ein dreizehnjähriger Knabe, Johann Freilinger, der Sohn eines Inwohners von Linzberg, die Tage mit Arsenik vergiftet. Der Junge war leichtsinnig und faul, zog sich deshalb in Haus und Schule oftmals Verweise und Strafen zu und erhielt auch schließlich vom Vater eine wohlverdiente Züchtigung. Auf das hin nahm er eine Dosis Arsenik, und trotz angewandeter ärztlicher Hilfe starb er tags darauf an den Folgen der Vergiftung.

— (Zur Nationalitätenfrage.) Adolfs Dux signalisiert im „Pester Lloyd“ eine in deutscher Sprache erscheinende periodische Schrift, die den Zweck haben soll, die ungarische Gelehrten- und Schriftsteller-Gesellschaft in regeren Contact mit den übrigen Nationen zu setzen. Dux weist auf das Factum hin, daß die ungarischen gelehrten Institute zwar mit Dank die Publicationen fremder Anstalten empfangen, daß aber die in solcher Weise hergestellten Beziehungen sehr einseitig bleiben müssen, indem „draußen die ungarischen Publicationen nur mit Höflichkeit entgegengenommen werden, weil man sie nicht lesen kann.“ — Die in Rede stehende Zeitschrift, die — offenbar unter der Regide der ungarischen Akademie oder dieser und einiger anderer Institute — in Rommission bei F. A. Brockhaus erscheint, wird von Paul Hunfalvy herausgegeben und trägt den Titel: „Literarische Berichte aus Ungarn.“ Das erste Heft erinnert unter anderem daran, daß der französische Gelehrte Renan, der korrespondirendes Mitglied der ungarischen Akademie ist, sich in dem Sinne geäußert habe, es sollten Nationen wie die magyarische wol ihre Sprache und ihre schätzenswerte Literatur kultivieren, dagegen — wenn sie wissenschaftlich etwas zu leisten vermögen — dies in einer der Weltsprachen, der französischen, englischen oder deutschen, thun.

— (Zahme Spinnen.) Man hat schon häufig von Spinnen gehört, die von Gefangenen in Kerker gezähmt worden sind, aber zahme Spinnen zum Gegenstande einer Zahnmarttschausstellung zu machen, war einem Pariser Saltimbanque vorbehalten, der seine Vude auf der Place du Trone aufgeschlagen hat und sich gelegentlich des augenblicklich stattfindenden Lebendmarkt (foire au pain d'épice) eines größeren Zulaufes erfreut. Der originelle Thierhändler zeigt dem Publikum eine große alterthümliche Tschenuhr von der unnatürlichen Gattung, die man vulgär „Zwiebel“ nennt und deren Dedeiglas sehr stark convex ist. Auf dem Zifferblatte, von welchem die Zeiger entfernt sind, liegen, den zwölf Ziffern entsprechend, zwölf lebendige Fliegen, die durch einen Klebefloß am Plage gehalten werden, in der Mitte aber, an der Stelle des Zapsens, um den sich die Zeiger drehen, tanzt unbeweglich eine mittelgroße Kreuzspinne. Der Zähler sagt nun mit lauter Stimme irgend eine von den zwölf Nummern. Augenblicklich stürzt die Spinne wie ein Blig auf die betreffende Fliege los, erwürgt sie, reißt ihr den Kopf ab und verstümmelt sie sonst noch, worauf sie wieder auf ihren Platz in der Mitte des Zifferblattes zurückkehrt. Dasselbe Spiel wiederholt sich mit jeder Nummer, die der Spinne vorgesagt wird, bis schließlich alle Fliegen getödtet sind, der Spinnenjäger das Zifferblatt von den Leichen reinigt und neue Fliegen auf die Nummern legt. Der Eigentümer des ebenso gastigen, als intelligenten Raubthieres versichert, daß die Spinne ihn sehr gut kenne und ihm nachlaufen würde, wenn sie in Freiheit wäre.

— (Der beschränkte Unterthanenverstand.) Der Urheber des geflügelten Wortes von dem „beschränkten Unterthanenverstande“ ist diefer Tage in Nordhausen gestorben. Es war dies Demsurth, welcher 1837 in seiner damaligen Eigenschaft als vortragender Rath im preussischen Ministerium des Innern und der Polizei jenes Wort in dem Antwortschreiben gebraucht hat, welches der damalige Polizeiminister von Rochow an Jakob von Riesen und Genossen nach Elbing aus Anlaß der Entlassung der sieben Göttinger Professoren gerichtet hatte. Jene geflügelten Worte waren, auch in Conversationslexiken, irrigerweise Marhs zugeschrieben, welcher Direktor in jenem Ministerium und zuletzt Präsident des evangelischen Oberkirchenrathes gewesen war.

— (Der prophetische Fisch.) Ein Fisch von riesigen Dimensionen, dessen Gattung nicht genau bestimmt werden konnte,

wurde — so schreibt ein Konstantinopler Blatt — diefer Tage am Eingange des Bosporus, vor Tophane, gefangen. Aus Land gebracht, flaunte die Menge, zumeist aus Russenmann bestehend, das Meerungeheuer an, bewunderte es aber nicht bloß ob seiner ungewöhnlichen Größe, sondern erging sich in sehr trüblichen Conjecturen über dieses Ereigniß. Eine uralte türkische Tradition sagt nämlich, daß jederzeit ein Riesenfisch im Bosporus gefangen werde, wenn die Türkei vor einer großen Religionsgefahr steht.

## Lokales.

### Krainer Landtag.

#### VI. Sitzung.

Laibach, 20. April.

(Schluß.)

Nach Wiedereröffnung der Sitzung ergreift Abg. Freiherr v. Apfaltrern das Wort: Der Antrag des Abg. Dr. Polkular sei bereits ein altes Parteimandor der Majorität. Man will dem Lande durch Creierung des Wanderlehrer-Postens eine Last aufbürden, auf die Gefahr hin, daß sich das Institut beim Landvolke Krains als unpraktisch bewähre. Redner beantragt, den Antrag Dr. Polkulars an den vereinigten Finanz- und volkswirtschaftlichen Ausschuss zu weisen.

Abg. Deschmann constatiert, daß sämtliche Mitglieder des volkswirtschaftlichen Ausschusses entschieden dagegen waren, etwas aus dem Landesfonde für den Wanderlehrer zu bewilligen. Die Frage sei nunmehr nicht allein eine volkswirtschaftliche, sondern eine eminent finanzielle, daher die Verathung durch den Finanz-ausschuss dringend nothwendig.

Abg. Ritter v. Gariboldi gibt seinen Bedenken, den Wanderlehrer aus dem Landesfonde zu bezahlen, Ausdruck und unterstützt den Antrag des Abg. Freiherrn v. Apfaltrern.

Abg. Dr. Ritter von Bestenec: Schon nach Adam Ries sind 18 mehr als 15. Diefem Prinzip huldigt nach dem Motto: Sic volo, sic jubeo auch die Landtagsmajorität, in dem Gefühle, daß sie ihre Lebensdauer nur nach Stunden zählt und daher ihre Protectionskinder noch in der letzten Stunde versorgen will. Man spricht immer von Zuschriften zwischen Landes-ausschuss und Centralauschuss der Landwirthschafts-gesellschaft, in welchen beiden — hier der Landesauschuss — Beisitzer, dort der Sekretär — Dr. Bleiweis den Ton angibt. Im Landtage wieder ist Dr. Bleiweis der Kommandant der Majorität, die ihm unbedingt folgt. (Stürmischer Widerspruch rechts: Rufe zur Ordnung.)

Der Landeshauptmann ersucht den Redner bei der Sache zu bleiben, findet sich jedoch zu keiner Ordnungsrufe nicht veranlaßt.

Abg. Dr. Ritter v. Bestenec fortfahrend: So wird eben jetzt eine neue Schmutzgelung vorgenommen; man will plötzlich den Wanderlehrer aus dem Landesfonde bezahlen. Nun, es ist begreiflich, schließt Redner, man muß eben die letzten Lebensstunden noch ausnützen.

Abg. Dr. v. Schrey bezeichnet die Creierung des Wanderlehrers als eine Systemisirung eines neuen landwirtschaftlichen Beamtenpostens, daher als eine neue Belastung des Landesbudgets. In Slap seien die Zustände sehr verworren und der Lehrer werde voraussichtlich dem Direktor weichen müssen. Diefem soll wieder eine neue Stelle beim projektirten Versuchswingarten in Untertrain geschaffen werden. Auch ein Diener werde nöthig sein, und so geht es fort. Man merkt die Absicht und wird — verstimmt, denn es handelt sich um den Landesfidel. Redner fordert die Majorität auf, den wichtigen Beschluß, der jetzt gefaßt werden soll, wol zu erwägen.

Abg. Dr. Polkular erklärt den Antrag, den er gestellt, für höchst nothwendig, damit der Beschluß des Landtages auch factisch ausgeführt werden könne. Gegen den Antrag des Abg. Freiherrn v. Apfaltrern hätte er nichts einzuwenden, wenn die Session nicht schon morgen zu Ende wäre. Ueberhaupt werde jetzt nur ein Provisorium geschaffen, und wenn Abg. Dr. Ritter v. Bestenec der Majorität seiner Partei im nächsten Landtage so sicher sei, so könne dieselbe das Provisorium ja leicht in der nächsten Session wieder abschaffen.

Berichterstatter Abg. Dr. Bleiweis spricht gleichfalls gegen den Antrag des Abg. Freiherrn v. Apfaltrern. Den Antrag Dr. Polkulars habe die Minorität selbst provociert, da man der Majorität des Landesrathes nicht traue. Der Landesfond werde durch unnothwendige Dinge belastet, man nehme z. B. nur das deutsche Theater. Die Siegeszuversicht des Abg. Dr. Ritter von Bestenec möchte Redner doch etwas eindämmen. Bei den Landtagswahlen werden eben andere Faktoren maßgebend sein, als bei den Handelskammerwahlen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. Freiherrn v. Apfaltrern abgelehnt und der Abg. Dr. Polkulars mit dem Zusatzantrage des Abg. Dr. Polkular angenommen. Ebenso werden sämtliche Zusatzanträge angenommen und sämtliche Zusatzanträge bei der vom Abg. Dr. Ritter von Bestenec beantragten namentlichen Abstimmung auch in dritter Lesung mit 18 gegen 15 Stimmen genehmigt.

Der Antrag des Abg. Zagorc auf Schluß der Sitzung wird abgelehnt.



IV. Abg. Murnik erstattet namens des Finanz-  
ausschusses Bericht über den Rechnungsab-  
schluß des Landesfondes pro 1876. Derselbe wird mit den Ein-  
nahmen per 920,951 fl. 37 $\frac{1}{2}$  kr. und den Ausgaben  
per 857,789 fl. 60 $\frac{1}{2}$  kr., sohin mit dem baren Kas-  
se-reste per 63,161 fl. 77 kr. genehmigt. Das reine Ver-  
mögen des Landes beläuft sich demnach auf 1.427,042 fl.  
12 kr.

V. Abg. Grasselli referiert namens des Finanz-  
ausschusses über die Rechnungsab-  
schlüsse der krainischen  
Stiftungs-fonde pro 1876. Dieselben werden genehmigt.

VI. Abg. Freiherr v. Apfaltrern berichtet na-  
mens des Finanzausschusses über die Tragung der  
Sanitätskosten in Epidemiefällen und beantragt:

1.) Die Uebernahme der Fuhrkosten in Epidemie-  
und Epizootie-Angelegenheiten für das von der Staats-  
verwaltung bleibend bestellte oder von ihr aus Anlaß  
einer Epidemie oder Epizootie zeitweilig in Verwendung  
genommene Sanitätspersonale auf den Staatsschatz wird  
vom Landtage zur Kenntnis genommen;

2.) der Landesausschuß wird angewiesen, die nöthigen  
Schritte zu thun, um den Ansprüchen des Landes aus  
Anlaß seiner Beitragsleistung zu Sanitätskosten in  
Epidemiefällen und den ihnen gleichzuhaltenden Kurkosten  
für an der Lustfeuche erkrankte Personen, insoweit diesen  
Ansprüchen durch den hohen Erlaß des Ministeriums  
des Innern vom 7. d. M., Z. 3463, nicht die Anerken-  
nung zu theil geworden ist, sowohl für die Pinfunft als  
auch für die Vergangenheit im Wege des hohen Reichs-  
gerichtes zur verdienten Anerkennung zu verhelfen und  
hierüber dem nächsten Landtage abgefordert Bericht zu  
erstatten. (Angenommen.)

VII. Abg. Deschmann berichtet namens des volke-  
wirtschaftlichen Ausschusses über die Umlegung der  
Auerpergerstraße und beantragt, da sich das vom Abg.  
Dr. Jarnit angeregte Projekt über Dsolnik als unpraktisch  
erweise:

Der hohe Landtag wolle beschließen:

1.) Von den beiden Projekten der Umlegung der  
Straße über den Auerperger Berg, entweder längs der  
Böhe des Achaziberges von Auerperg bis Blauzühl  
oder von Unterauerperg über Dsolnik nach Rajchiza,  
hat das erstere in Ausführung zu kommen und dessen  
Vergütung auf zwei Baujahre mit dem Vollendungs-  
termine im Herbst 1878 nach dem vorliegenden Plan  
und Kostenvoranschläge im Gesamtbetrage von 29,021  
Gulden stattfinden.

2.) Bei der Durchführung des Baues ist von der  
Naturalleistung der concurrenzpflichtigen Gemeinden ab-  
zuziehen und der hiefür veranschlagte Betrag von 12,525  
Gulden zunächst aus den von den Concurrenzbezirken  
Großlatschitz, Reifnitz und Gottschee übernommenen Relu-  
tionen von 5000 fl. in Anspruch zu nehmen; der erübrig-  
ende Restbetrag ist weiterhin mit dem Betrage von  
1525 fl. auf den Bezirk Umgebung Laibach, welcher bis  
zum gedachten Vollendungstermine mit der Umlegung  
der Straße in Gubnische aus Eigenem aufzukommen  
hat, und mit dem weiteren Reste von 6000 fl. auf die  
Bezirke Großlatschitz, Reifnitz und Gottschee nach Maßgabe  
der Steuerleistung gegen entsprechende Ratenzahlungen  
aufzuteilen.

3.) Für diese Straßenumlegung wird aus Landes-  
mitteln eine Subvention per 10,000 fl. aus dem in  
den Voranschlägen des Landesfondes der Jahre 1877  
und 1878 für öffentliche Bauten gewährten Kredite be-  
willigt.

4.) Der Landesausschuß wird beauftragt, in der  
nächsten Landtagsession die Anträge zu stellen, in wel-  
cher Weise der noch abgängige, nicht auf die Kategorie  
der Naturalleistungen entfallende Betrag am Baufonde  
per 6469 fl. durch Verteilung auf die Bezirke Um-  
gebung Laibach, Großlatschitz, Reifnitz und Gottschee auf-  
zubringen sein wird.

5.) Behufs Vermeidung jeder Stockung in der  
Durchführung der Straßenumlegung sind erforderlichen-  
falls für Rechnung der obgedachten Bezirke Vorschüsse  
aus dem Landesfonde zu leisten.

6.) Schließlich wird der Landesausschuß angewie-  
sen, die thunlichsten Restriktionen in den einzelnen Aus-  
gabenrubriken des Kostenvoranschlages vorzunehmen, alles  
Erforderliche zur Erzielung möglichst niedriger Erstehungs-  
preise bei Pinfangabe der Arbeiten zu veranlassen und  
höchstens Solidität der Bau-Ausführung durch eine mög-  
lichst ökonomische permanente Bau-Aufsicht Sorge zu  
tragen. (Angenommen.)

VIII. Abg. Murnik beantragt namens des Landes-  
ausschusses:

a) Es werde der Ortsgemeinde Podtraj die Bewil-  
ligung erteilt, nebst den für die sonstigen Gemeinde-  
bedürfnisse im eigenen Wirkungskreise bis zum Höchst-  
betrage von 15 Perz. allenfalls zu beschließenden Um-  
lagen auf die direkten Steuern sammt  $\frac{1}{2}$  Zuschlag noch  
eine weitere für die Kosten der Errichtung einer Volks-  
schule in Podtraj bestimmte 50 Perz. Umlage auf diese  
direkten Steuern sammt  $\frac{1}{2}$  Zuschlag im Bereiche der  
drei Steuergemeinden Podtraj, Blönje und Bodice wäh-  
rend der fünf Jahre 1877 bis 1881 einzuhellen. (An-  
genommen.)

b) Der Landtag wolle der vom Landesausschuße er-  
theilten Bewilligung, daß die Gemeinden Podgric, Lofice,  
St. Belt, Dloboce und Niederdorf eine 40 Perz. Schul-  
umlage einheben, seine Zustimmung geben. (Angenommen.)

c) Der Landtag wolle die vom Landesausschuße der  
Gemeinde Ratshach erteilte Bewilligung zur Einhebung  
einer 30 Perz. Umlage von allen direkten Steuern sammt  
 $\frac{1}{2}$  Zuschlag für das Jahr 1877 genehmigen. (An-  
genommen.)

d) Der Landtag geruhe die vom Landesausschuße der  
Ortsgemeinde Neumarkt für das Jahr 1877 erteilte  
Bewilligung zur Einhebung der 40 Perz. Umlage von  
allen direkten Steuern sammt  $\frac{1}{2}$  Zuschlag zu geneh-  
migen. (Angenommen.)

e) Der Landtag wolle der Ortsgemeinde Sturja die  
Einhebung einer 30 Perz. Umlage zur Verzehrungssteuer  
vom Weine, Wein- und Obstmoße und vom Fleische für  
das Jahr 1877 bewilligen. (Angenommen.)

Ueber Antrag des Abg. Dr. v. Schrey wird sohin  
Schluß der Sitzung angenommen; derselbe erfolgt um  
 $\frac{3}{4}$  Uhr nachmittags.

Nächste Sitzung Samstag den 21. d. um 9 Uhr  
vormittags.

## VII. Sitzung.

Laibach, 21. April 1877.

Präsident Landeshauptmann Dr. R. v. Kalten-  
egger. Vertreter der Regierung: k. k. Landespräsident  
R. v. Widmann und k. k. Regierungsrath von  
Fladung.

Anwesend 33 Abgeordnete:

I. Mittheilungen des Präsidiums:

Das Protokoll der letzten Sitzung konnte nicht ver-  
lesen werden, da der Schriftführer dasselbe wegen Kürze  
der Zeit nicht vollenden konnte.

Die Gemeinde Brändl petitioniert um eine 65%,  
die Gemeinde Savenstein um eine 64% Umlage für  
Schulbauten. Beide Petitionen werden dem Finanzaus-  
schusse zugewiesen.

Der k. k. Landespräsident R. v. Widmann er-  
greift das Wort, um die vom Abg. Dr. R. v. Savinschegg  
gestellte Interpellation zu beantworten. Der Landes-  
präsident constatiert, er habe erst am 1. Juli 1874 sein  
Amt als Leiter der krainischen Landesregierung angetreten,  
also weit später, als die vom Abg. Dr. R. v. Savinschegg  
angeregte erste Interpellation an die Regierung gerichtet  
wurde, was dieselbe thun wolle, um die von Mörtling  
nach Rudolfswerth führende Straße über den Gorjanz-  
berg entweder vollkommen oder theilweise umzulegen.  
Der Regierung seien zwar die misslichen Verhältnisse  
dieser Straße bekannt, doch könne denselben nach den  
Urtheilen der Sachmänner nur durch Erbauung einer  
neuen Straße abgeholfen werden. Eine theilweise Um-  
legung sei nicht möglich, da die für die Erhaltung der  
Straße bewilligte Summe kaum zu diesem Zwecke hin-  
reiche.

Eine ganz neue Anlage der Straße bei der hohen  
Reichsregierung angesichts der gegenwärtigen misslichen  
finanziellen Verhältnisse zu beantragen, empfehle sich  
nicht, denn würde selbst letztere den neuen Straßenbau  
befürworten, so dürfte dagegen die hohe Reichsvertretung  
die dazu erforderlichen Geldmittel nicht bewilligen.

II. Abg. R. v. Gariboldi referiert namens des  
volkswirtschaftlichen Ausschusses wegen Instandsetzung  
und Erhaltung der Großlupp-Obergurkerstraße und be-  
antragt:

Der hohe Landtag wolle beschließen:

1.) Der im Rechenschaftsberichte Seite 51, Ab-  
satz 16, enthaltene Nachweis über die Herstellungskosten  
der Großlupp-Obergurkerstraße wird zur genehmigenden  
Kenntnis genommen.

2.) Der Landesausschuß wird beauftragt, die Er-  
haltungskosten der Großlupp-Deutscherstraße vorschußweise  
aus dem Landesfonde zu bestreiten — die noch vor-  
zunehmenden Straßencorrectionen in Obergurk und bei  
Groß-Matschewo allenfalls aus jenen Ersparnissen, welche  
aus den für Straßenbauten eingestellten Beträgen erzielt  
werden, bewerkstelligen zu lassen — und beim nächsten  
Landtage die Anträge wegen Kategorisierung dieser Straße  
und Aufbringung der Erhaltungskosten derselben, sei es  
mittels eines Landesbeitrages, sei es mittels Einbeziehung  
jener unterkrainischen Bezirke, denen diese Straße am  
meisten Vortheile bietet, in eine zu erweiternde Concurrenz  
einzubringen.

3.) Der Landesausschuß erhält den Auftrag, dem  
Landtage in der nächsten Session darüber Bericht zu  
erstatten, ob nach seinen Wahrnehmungen und Er-  
fahrungen bezüglich des Straßengesetzes vom 5. März  
1873 eine theilweise Aenderung des letzteren wünschens-  
werth erscheint, namentlich

a) ob sich eine Aenderung der Straßenkategorisierung  
in dem Sinne als notwendig herausstellt, daß einzelne  
wichtige, mehrere Bezirke verbindende und sehr befahrene  
Bezirksstraßen in die Kategorie von Landesstraßen ein-  
gereicht werden;

b) ob sich bei anderen wichtigeren Bezirksstraßen das  
Bedürfnis ergibt, bei selben die Naturalleistungen inso-  
ferne zu restringieren, daß die Beschotterung im Pief-  
erungswege gesichert und die Auslagen dafür ganz oder  
theilweise aus dem Bezirksstraßenfonde bestritten werden;

c) eventuell hat der Landesausschuß die bestimmten  
Abänderungsanträge als Gesetzesvorlage dem nächsten  
Landtage vorzulegen.

In der Generaldebatte ergreift zunächst Abg.  
Dr. Ritter v. Savinschegg das Wort: Die in Ver-  
handlung stehende Straße sei die kürzeste Verbindung

des Unterlandes mit der Landeshauptstadt Laibach. Soll  
selbe jedoch ihrem Zwecke vollständig entsprechen, so müsse  
gleichzeitig die Correction der Straße am Semitscher  
Berge, wo die Fuhrleute nur schwer vorüberkommen,  
vorgenommen werden.

Abg. Ritter v. Langer widerspricht den Behaup-  
tungen des Vorredners, daß die Umänderung der Straße  
am Semitscherberge so dringend notwendig sei. Die-  
selbe sei wol wünschenswerth, aber so unpraktisch, als  
sie vom Vorredner geschildert wurde, sei sie nicht, dies  
wisse er aus eigener praktischer Erfahrung.

Abg. Graf Blagay beantragt, es möge der Lan-  
desausschuß beauftragt werden, die Entschädigungs-  
ansprüche des für Herstellung der Großlupp-Obergurker  
Straße abgetretenen Terrains mit den betreffenden Be-  
sitzern zu regeln.

Berichterstatter Abg. Ritter v. Gariboldi con-  
statiert, daß der volkswirtschaftliche Ausschuß seiner  
ihm zugewiesenen Aufgabe auf Grund des vorgelegten  
Landesausschußberichtes vollkommen gerecht geworden sei.

Abg. Dr. Ritter v. Savinschegg beantragt zu  
Absatz 2 der Ausschußanträge, es möge der Landes-  
ausschuß beantragt werden, auch auf die Seitenlinien  
dieser Straße Rücksicht zu nehmen.

Abg. E. Schaffer lenkt die Aufmerksamkeit des  
Landesausschusses dahin, daß es bald an der Zeit wäre,  
das Straßengesetz zu ändern. Insbesondere wäre in den  
§ 20 des Gesetzes eine ähnliche Executive des Landes-  
ausschusses gegenüber den Bezirksstraßen-Ausschüssen be-  
züglich der Rechnungslegung aufzunehmen, wie eine solche  
die Bezirksstraßen-Ausschüsse gegenüber den Gemeinden  
besitzen.

Abg. Dr. v. Schrey bemerkt, daß wol die größte  
Anzahl der Bezirksstraßen-Ausschüsse die Rechnungen  
über ihre Gebarung an den Landesausschuß sende. Das  
Straßengesetz müsse allerdings einer eingehenden Er-  
örterung seitens des Landesausschusses unterzogen und  
zunächst die Frage gelöst werden, ob die Bezirksstraßen  
nicht in Landesstraßen umzuwandeln wären.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg.  
Dr. Ritter v. Savinschegg abgelehnt und sohin die An-  
träge des Ausschusses und jener des Abg. Grafen Blagay  
angenommen.

(Schluß folgt.)

— (Kaiserliches Geschenk.) Se. k. und k.  
Apostolische Majestät haben anlässlich des im telegra-  
fischen Wege durch den k. k. Landespräsidenten zur  
Allerhöchsten Kenntnis gebrachten gestrigen Brandes  
in Waitz einen Betrag von 1500 fl. aus Allerhöchst-  
ihren Privatmitteln zur sofortigen Vertheilung unter  
die Verunglückten allergnädigst zu bewilligen geruht.

— (Militär-Personalveränderungen.) Der  
Major Edward Pessial des Geniesabtes, Militär-Baubirector  
zu Preßburg, wurde in das technische und administrative Militär-  
comité, mit der Bestimmung als Vorstand der ersten Abtheilung  
der II. Section, übersetzt. — Der Major Camillo Freiherr  
de Fin, Kommandant des 19. Feldjäger-Bataillons, wurde  
zum Vorsteher des Postamtes Dr. L. und L. Postamt des Herrn Erz-  
herzogs Friedrich und an dessen Stelle der Oberstleutnant des  
Generalstabescorps Anton Bötzner zum Kommandanten des  
genannten Jägerbataillons ernannt. — Der Major des General-  
stabescorps Maximilian Ritter von Cattinelli, Unterdirector  
der 7. Rappierungsabtheilung, wurde, unter Beibehaltung im Corps,  
zum Infanterieregimente Erzherzog Leopold Nr. 53 übersetzt und  
zur Dienstleistung eingetheilt, und der Hauptmann I. Klasse  
J. Muro des Feldartillerie-Regiments Nr. 12 zum Feldartillerie-  
Regiment Nr. 8 (nach Hermannstadt) übersetzt.

— (Personalveränderungen im krainischen  
Kreise.) Im Bereiche der Laibacher Diözese kamen  
nachstehende Personalveränderungen vor: Versetzt wurden die  
Herren: Franz Schweiger, Pfarrcooperator in Tressen, als erster  
Cooperator nach Semitz; Ignaz Korba, Pfarrcooperator in  
Johannsthal, als zweiter Cooperator nach Semitz; Johann Mavril,  
Pfarrcooperator zu St. Lorenz an der Temein, als solcher nach  
Johannsthal; Mathias Kolar, Pfarrcooperator in Neßelthal,  
nach Tressen; Franz Rozman, Pfarrcooperator in Semitz, nach  
Bogorje; Lorenz Wajzel, Pfarrcooperator in Bogorje, nach St. Can-  
tation bei Dobrava; Valentin Dreßel, Pfarrcooperator in Svobno,  
als solcher nach St. Lorenz an der Temein; Ignaz Kijndöfel,  
Pfarrcooperator und Beneficiat zu St. Martin bei Littai, als  
Pfarrcooperator nach Svobno; Johann Aljančič, Pfarrcooperator  
in Ig, als Cooperator und Beneficiat nach St. Martin in Littai;  
Mathias Bidemčič, Pfarrcooperator in Rieg, als Pfarradmini-  
strator nach Osilnica; Mathias Gergin, Pfarrcooperator in Gara  
bei Kofel, als solcher nach Rieg; Michael Rožij, Pfarrcooperator  
in St. Cantian, nach Ig; Jakob Lebar, Pfarrcooperator in Gott-  
schee, nach Neßelthal; Franz Rolly, Pfarrcooperator in St. Georgen  
im Felde, nach Witterdorf in der Wachau; Karl Geme, Pfarr-  
cooperator in Witterdorf, nach St. Georgen im Felde.

— (Evangelische Gemeinde.) Die hiesige evan-  
gelische Gemeinde hält heute abends um 8 Uhr ihre diesjährige  
ordentliche Gemeindeversammlung ab. Dieselbe wird  
nach der Erlebigung des geschäftlichen Theiles auch über die  
Anstellung eines neuen Lehrers an der Gemeindefschule Beschluß  
zu fassen haben, daher eine möglichst zahlreiche Betheiligung der  
stimmberechtigten Gemeinde-Angehörigen gewünscht wird.

— (Krainische Baugehelfschaft.) Heute um 5 Uhr  
Nachmittag findet im Hotel „zur Stadt Wien“ die statutenmäßige  
Jahresversammlung der Actionäre der krainischen Bau-  
gehelfschaft statt.



(Schüler-Akademie.) Die zum Beilen der Unter-  
stützungsfonde dästiger Studierender des k. k. Obergymnasiums  
und der k. k. Oberrealschule in Laibach in Aussicht genommene  
musikalisch-dellamatorische Akademie findet  
unter Mitwirkung der Kapelle des Erzherzog Leopold 53. Infan-  
terie-Regiments Samstag den 28. d. M. im landsh.-stlichen  
Theater statt. Das Programm derselben wurde in nachstehender  
Weise zusammengeleht: I. Abtheilung: 1.) Ouverture zur Oper  
„Mignon“, von A. Thomas, vorgetragen von der Militärkapelle;  
2.) a) „Morgengruß“, von E. Krenker, b) „Die lustigen Ru-  
stikanten“, von A. F. Riccius, Männerchor. 3.) „Krst pri Savici“  
(Uvod), von Dr. F. Prediten, deklamirt von F. Zbasnik. 4.) Con-  
certante von Louis Maurer, für vier Violinen (H. Basadonna,  
E. Pfeifferer, A. Hauffen, E. Terpin), mit Klavierbegleitung  
(J. Anolschek). 5.) a) „Vspomladi“, von W. E. Horak, b) „So  
weit“, von Engelberg, Männerquartette, vorgetragen von J. Gre-  
goric, F. Svetel, St. Pirnat und J. Eder. 6.) „Zigeunerleben“,  
gemischter Chor mit Orchesterbegleitung von Rob. Schumann.  
II. Abtheilung: 7.) „Na boj!“ Männerchor mit Soloquartett von  
B. Gendrich. 8.) „Sonate pathétique“ von L. van Beethoven für  
das Klavier, vorgetragen von J. Mashek. 9.) „So einer“, von  
Anastasi Grün, deklamirt von A. Pfeifferer. 10.) „Ave Maria“,  
gemischter Chor mit Orchesterbegleitung aus dem „Gorenjski  
slavček“, von Ant. Fischer. 11.) Quartett für vier Violinen, von  
L. Maurer (viertel besetzt). 12.) Reminiscenzen aus der Oper  
„Romeo und Julie“ von Ch. Gounod, vorgetragen von der Mi-  
lärkapelle. — Da außer der Regimentskapelle nur Schüler der  
beiden Anstalten unter der Leitung ihrer Musiklehrer, der Herren  
Ant. Fischer und Joh. Gersner, mitwirkten, so dürfte dem Pro-  
gramme angesichts der Jugendfrische des kleinen Concertanten-  
völkchens ein gewisser Reiz der Originalität wol auch für weitere  
Kreise innewohnen, abgesehen davon, daß das Unternehmen  
schon durch die wohlthätige Tendenz, die es verfolgt, gewiß  
der wärmsten Unterstützung würdig ist und dieselbe bei dem  
jugendfreundlichen Publikum Laibachs gewiß auch im vollsten  
Maße finden wird. Der Beginn der Akademie ist auf 7 Uhr an-  
gesetzt. Fautenils à 80 kr., Parterresitze à 70 kr., Logen- und  
Parterre-Entrée à 50 kr., Gallerie- und Studentenbilletts à 30 kr.,  
Galleriesitze à 50 kr., Gallerie-Entrée à 20 kr. sowie auch einige  
Logen sind bei Herrn R. S. Tili zu haben. — Für Logenbesitzer  
bemerken wir noch, daß die Vorstellung — ungerader Tag —  
das Nr. 3 führt.

(Vergnügungszug nach Oberkrain.) Der  
nächste der von der Kronprinz Rudolfsbahn für die  
heutige Sommersaison in Aussicht gestellten sieben Vergnügungs-  
züge nach Oberkrain verkehrt Sonntag den 6. Mai von  
Laibach nach Radmannsdorf-Lees und retour. Zu demselben  
werden von allen dazwischen liegenden Stationen Tour- und  
Retourkarten zu bedeutend ermäßigten Preisen ausgegeben. Für  
die ganze Strecke Laibach-Radmannsdorf-Lees und retour stellen  
sich dieselben II. Klasse auf 2 fl., III. Klasse auf 1 fl. 20 kr. Die  
Abfahrt von Laibach erfolgt wie gewöhnlich um 8 Uhr früh, die  
Ankunft in Lees 9 Uhr 58 Minuten; die Rückfahrt von dort  
6 Uhr 45 Minuten und die Ankunft in Laibach 8 Uhr 55 Mi-  
nuten abends. Bei entschieden ungünstiger Witterung unterbleibt  
der Vergnügungszug und haben die bereits gelösten Karten für  
den nächst verkehrenden Vergnügungszug Gültigkeit.

(Großer Brand in Waitsch.) Die Ortschaft  
Waitsch bei Laibach wurde gestern von einem schweren  
Brandunglück betroffen. Zehn Minuten nach 1 Uhr signalisierte  
der Feuerwächter vom Laibacher Rastberge durch einen Kanon-  
enschuß den Ausbruch eines Brandes in Waitsch, der sich durch  
die binnen wenigen Minuten den ganzen Horizont überziehenden  
Rauchwolken und die an den Endpunkten der Stadt, insbesondere  
von der Pattermannsbühl aus bereits lichterloh stehenden Flamm-  
en sofort als ein allem Anschein nach sehr bedeutendes Scha-  
densfeuer manifestierte. Dasselbe war in einem, unmittelbar neben  
dem Lednitar'schen Besitze in Waitsch befindlichen Stalle zum  
Ausbruche gekommen und griff, durch den tagsüber heftig an-  
dauernden Wind in unheilvoller Weise begünstigt, mit rapider  
Schleunigkeit um sich, sprangweise bald da, bald dort ein Ge-  
bäude ergreifend und selbst auf mehr als 1000 Schritte Entfer-  
nung noch vereinzelte Häupter in Brand steckend. Wenige Minu-  
ten nach Abgabe des Signalschusses fuhr die Laibacher freiwillige  
Feuerwehr mit zwei completeen Löschtrains und später — um  
3/4 3 Uhr — infolge dringenden Bedarfs auch mit dem dritten  
in einer Gesamtstärke von 60 Mann auf den Brandplatz ab,

woselbst sie infolge der äußerst ungünstigen Windverhältnisse be-  
reits eine ganze Gruppe von Objekten in hellen Flammen fand  
Außer der Laibacher und der eigenen Waitscher freiwilli-  
gen Feuerwehr waren auch zwei Feuertruppen der Samassa-  
schen Fabrik, eine der k. k. Tabakfabrik und überdies eine  
der alten Laibacher Stadtsprizen, somit im ganzen  
8 Spritzen auf dem Brandplatze erschienen. Infolge der vereinten  
Bemühungen und der wirklich aufopfernden und das höchste Lob ver-  
dienenden Thätigkeit der freiwilligen Feuerwehren und übrigen  
Bedienungsmannschaften gelang es, das Feuer auf die von dem-  
selben bereits ergriffenen Objekte zu lokalisieren und weiteren  
Schaden zu verhüten, dessen ungeachtet fielen im ganzen vier-  
zehn Häuser nebst zu diesem Wirtschaftsgelände  
sowie 2 Pferde, 6 Schweine, 4 Hunde und überdies eine große  
Anzahl leergefandener und theilweise selbst weit entfernter Par-  
pse dem verderbenden Elemente zum Opfer, und ist der Schade  
daher in jedem Falle ein sehr bedeutender. Der Verlust von Men-  
schenleben ist glücklicherweise nicht zu beklagen. Zwei in einem  
brennenden Hause in höchster Gefahr befindlich gewesene Kinder  
wurden von den beiden Steigenleuten der Laibacher Feuerwehr  
Michael Jager und Philipp Naglic noch rechtzeitig und —  
wie uns versichert wird — mit eigener Lebensgefahr gerettet —  
eine That, die seitens aller Anwesenden die wärmste Anerkennung  
fand. Um 6 Uhr war der Brand vollkommen gedämpft. Auf der  
Stätte desselben war auch der Herr Landespräsident Ritter von  
Widmann erschienen. Im Verlaufe des Nachmittags und Abends  
pilgerte überdies ein noch Tausenden zählendes Publikum nach  
Waitsch. Die Nachricht, daß Se. Majestät der Kaiser über  
eine vom Herrn Landespräsidenten sofort nach Ausbruch des  
Brandes erstattete telegraphische Anzeige den Verunglückten im tele-  
graphischen Wege eine Unterstützung von 1500 Gulden aus  
Allerhöchster Privatschatulle zur sofortigen Verteilung an-  
gewiesen habe, erregte allseits die freudigste und dankbarste Sen-  
sation. Als Feuerwehrhauptmann Döberlet der einkommenden  
Rommenschaft die Kunde hievon mittheilte, brach dasselbe in drei-  
maliges begeistertes „Hoch“ und „Zivio“ auf den großherzigen  
kaiserlichen Geber aus.

#### Gingefendet.

Löbliche Redaction!

In dem in der gestrigen Nummer Ihres geschätzten Blattes  
veröffentlichten Berichte über die VI. Sitzung des krainischen  
Landtages lese ich zu meinem größten Erstaunen eine Bemerkung  
des Herrn Abg. Dr. Bleiweis, dahingehend, daß von dem  
landwirtschaftlichen Unterrichte an der k. k. Lehrerbildungs-Anstalt  
„selbst nach dem Ausspruche des vom hohen  
Kulturministerium abgesandten Vertreters  
Herrn Dr. Lorenz, der demselben beigemohnt,  
gar nichts zu erwarten sei.“

Da ich selbst mit dem landwirtschaftlichen Unterrichte an  
der hiesigen k. k. Lehrerbildungsanstalt betraut bin, fühle ich mich  
verpflichtet, diesen Bemerkungen des Herrn Dr. Bleiweis folgendes  
gegründet zu stellen:

1.) habe ich in meinem ganzen Leben einen Herrn Dr. Lorenz  
noch niemals gesehen; 2.) konnte derselbe mithin dem landwirt-  
schaftlichen Unterrichte an der hiesigen k. k. Lehrerbildungsanstalt  
nicht beigewohnt haben; 3.) konnte er sich daher auch weder für  
noch gegen die Erfolge dieses Unterrichtszweiges ausgesprochen  
haben.

Laibach, 24. April 1877.

Hochachtungsvoll  
Prof. Wilh. Linhart.

#### Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)  
Wien, 23. April. Die „Politische Korrespondenz“  
meldet aus Cattaro: Der Kommandant in Albanien,  
Dermisch Pascha, ist nach Salonichi abgereist, er wurde  
durch Ali Saib ersetzt. Die Montenegriner begannen  
ihre Bewegungen, Bukotie besetzte Arstac und erhielt  
Verstärkung durch 800 Mann von Zubel. Die Türken  
treffen Vorbereitungen, um den Dugapass zu forcieren.  
Ein anderes Detachement Montenegriner ist in Banjani  
angekommen.

Berlin, 23. April. Der frühere Botschafter in  
Petersburg, Prinz Reuß, soll zum Botschafter in Kon-  
stantinopel ernannt werden.

Berlin, 23. April. Sämmtliche deutsche Konsulate  
in der Türkei sind angewiesen, beim Abbruch der Be-  
ziehungen zwischen der Pforte und Rußland die russischen  
Interessen wahrzunehmen.

Petersburg, 23. April. Der Kaiser, am Son-  
tag die Truppen des neunten Corps in Birkula be-  
sichtigend, forderte die Offiziere auf, den Ruhm ihrer Regi-  
menter aufrecht zu halten, und sprach die Hoffnung aus,  
die jungen Truppen werden bemüht sein, sich den alten  
gleichzustellen. Der Kaiser, enthusiastisch begrüßt, über-  
nachete in Tiraspol. Dasselbst und in Ungenst finden  
Truppenrevuen statt. Der Kaiser kehrt heute nacht von  
Rischeneff zurück.

Konstantinopel, 23. April. Melidoff sammt dem  
Botschaftspersonale reisen heute abends auf der Nacht  
„Erikli“ nach Odessa ab. Der Großvezier depeßierte  
an den Fürsten von Rumänien, denselben auffordernd,  
er möge sich mit Abdül Kerim ins Einvernehmen setzen,  
um den Durchzug der Russen zu verhindern.

Konstantinopel, 23. April, halb 6 Uhr abends.  
Das Wappen wurde von dem Thore der russischen  
Botschaft entfernt. Melidoff und das gesamte Botschafts-  
personal sind sorben abgereist, die Kriegserklärung wird  
für nahe bevorstehend gehalten. Vor seiner Abreise ließ  
Melidoff an Saadet Pascha eine Note betreffs Abbruches  
der Beziehungen abgehen, worin es heißt, daß, nachdem  
die diplomatischen Verhandlungen erfolglos geblieben, die  
Botschaft Rußlands abberufen sei.

Petersburg, 22. April. (N. W. Togl.) Es  
verlautet, daß es der russischen Regierung gelungen sei,  
eine Anleihe in Holland in der Höhe von 300 Millionen  
Goldgulden zum Emissionskurs von 92 und 6 Prozent  
Zinsen aufzunehmen.

Konstantinopel, 22. April. (N. fr. Pr.) Ge-  
rächtwiese verlautet, die Russen beabsichtigen, die Auf-  
merksamkeit auf die Rischeneffer Armee zu ziehen, um  
große Truppenmassen nach Asien zu werfen und dort  
einen Hauptschlag zu führen.

Athen, 22. April. (N. W. Togl.) Seit vor-  
gestern schickt der Kriegsminister ununterbrochen Truppen  
zur türkischen Grenze. Es sollen bereits 22,000 Mann  
dahin dirigiert worden sein. Der General Hadji Petros  
dürfte zum Kommandanten der Armee ernannt werden.

#### Telegraphischer Wechselkurs

vom 23. April

Papier-Rente 58.55. — Silber-Rente 63.90. — Gold-  
Rente 70.30. — 1860er Staats-Anlehen 107.25. — Bank-Aktion  
767.20. — Kredit-Aktion 136.30. — London 129.65. — Silber  
114.20. — R. f. Münz-Dukaten 6.09. — Napoleonsd'or 10.38.  
— 100 Reichsmark 63.75.

#### Angekommene Fremde.

Am 23. April.

Hotel Stadt Wien. Baron Jndostri, Sebenico. — Tsch-  
bischer, Lad. — Gress, Rsm., Triest. — Jaski, Südböhmen.  
bändler, Gottschee.  
Hotel Giesant. Schlauf Maria, Pittai. — Mondy, t. l. Ver-  
messungsinspektor, und Bajer, Klagenfurt. — Potocnik, Parag-  
— Tadol, Konjipis, Krainburg. — v. Gozani, t. l. Unter-  
offizier, Triest. — Knes, Stein. — Freblich, Wien. — Gaberl und  
Waisch. — Krieger, Beneficiat, St. Martin. — Gaberl und  
Hirch, Raposbar. — Krossich, Helena, Klagenfurt.  
Rohren, Julaich, Schriftföher, Marburg. — Salaitel, Löff-  
Hotel Europa. Better, Oberst, Graz. — Schaumburg, t. l. Ban-  
rath, Wien.  
Stadt Laibach. Stelle, Marburg.  
Kaiser von Oesterreich. Stiegler sammt Familie, Jdris. —  
Gleboch, Klagenfurt. — Kohnmuth, Schönlein. — Ginddel,  
Lehrer, Pettau. — Bogler, Lehrer, Rann. — Kobil, Lehrer,  
St. Georgen.

#### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Barometrischer Stand in Millimetern auf d. Meeresniveau	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Niederschlag in Millimetern	Witterungs- und Windveränderungen
April 23.	711.27	+ 4.8	SW. schw.	heiter	9.30
2 „	725.8	+ 15.4	SW. mäßig	heiter	Regen
3 „	726.32	+ 9.4	SW. schwach	bewölkt	Regen
24. seit Morgens 3 Uhr					Heftiger Regen, tagsüber heiter; Abendroth, bewölkt. Den Tagemittel der Wärme + 9.7°, am 0.2° unter dem Normalte.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

#### Börsenbericht.

Wien, 21. April. (1 Uhr.) Die Schwankungen der Kurse waren, obwohl nicht unbedeutend, doch keineswegs so stark als vorgestern, die Stimmung im ganzen etwas günstiger, zum Schluß allerdings wieder ermattet.

	Geld	Ware
Papierrente	59.50	59.75
Silberrente	64.25	64.50
Goldrente	70.90	71.00
Kofe, 1839	275	277
„ 1854	102.50	103
„ 1860	107.75	108
„ 1860 (Ränter)	113.75	114.50
„ 1864	124.50	125.50
Ung. Pörmien-Anl.	69.50	70
Kredit- Anstalt	153.50	154
Prämienanlehen der Stadt Wien	89	91
Donau-Regulierungs-Kofe	99.50	100.50
Donau-Regulierungs-Kofe	140.50	141
Österreichische Schatzscheine	99	99.50
Ung. Eisenbahn-Anl.	—	94
Ung. Schatzscheine vom J. 1874	95.50	96
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien in B. S.	92.50	93

	Geld	Ware
Siebenbürgen	67.75	68.25
Temeser Banat	68	69
Ungarn	71.50	72.50

#### Aktion von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-öferr. Bank	65	65.25
Kreditanstalt	138.4	138.50
Dispositibank	128.50	—
Kreditanstalt, ungar.	113.25	113.50
Kompten-Anstalt	635	645
Nationalbank	770	772
Öferr. Bankgesellschaft	—	—
Unionbank	42.50	43
Verkehrsbank	70	71
Wiener Bankverein	—	—

#### Aktion von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	—	—
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	310	312
Elisabeth-Bahn	123.50	124
Ferdinands-Nordbahn	1750	1760

	Geld	Ware
Franz-Joseph-Bahn	112	112.50
Galizische Carl-Ludwig-Bahn	197.50	198.75
Kofchan-Oderberger Bahn	78.75	79.25
Leuberg-Ternowitzer Bahn	103	103.50
Pfand-Gesellschaft	310	315
Defferr. Nordwestbahn	107.75	108.25
Rudolfs-Bahn	101.50	102
Staatsbahn	217	218
Südbahn	73	74
Triest-Bahn	149	150
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	78	79
Ungarische Nordostbahn	88	89
Wiener Tramway-Gesellschaft	94	95

#### Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Mag. öf. Bodenkredit-Anst. (i. Gold)	107	107.50
Nationalbank (i. B. S.)	88.25	88.50
Ung. Bodenkredit-Institut (B. S.)	94.40	94.60
Ung. Bodenkredit-Institut (B. S.)	85	85

#### Prioritäts-Obligationen.

	Geld	Ware
Elisabeth-B. l. Em.	91	91.50
Ferd. Nordb. in Silber	107.50	108
Franz-Joseph-Bahn	88	88.25

	Geld	Ware
Gal. Carl-Ludwig-B. l. Em.	107.50	108
Öferr. Nordwest-Bahn	57	57.50
Siebenbürgen Bahn	155	155.50
Staatsbahn l. Em.	115	115.25
Südbahn 3%	99.75	99
Südbahn, Bond	—	—

#### Devisen.

	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	123.5	123.6
London, kurze Sicht	128.70	128.8
London, lange Sicht	51.15	51.25
Paris	—	—

#### Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	6 fl. 07	6 fl. 08
Napoleonsd'or	10	10
Deutsche Reichsbanknoten	63	63
Silbergulden	113	113

Krainische Grundbesitzungs-Obligationen:  
Privatnotierung: Geld 97, Ware 98.  
Kredit 137.63 bis 137.70. Anglo 64 — 64

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 59.30 bis 59.40. Silberrente 64 — bis 64.25. Goldrente 70.35 bis 70.75.